

Am Rande

Das kann nicht am Alter liegen

VON DOMINIQUE HAHN



Woran merkt man, dass man alt wird? Manche werden die Aufzählung damit beginnen, dass morgens beim Aufstehen schon der Rücken weh tut, oder man den nächtlichen Tiefschlaf durch eine Toilettenspause unterbrechen muss, andere mit Vergesslichkeitserscheinungen im Alltag. Doch es geht viel subtiler, wie ich beim Telefonieren festgestellt habe.

Kurz nach einem erfolglosen Anrufversuch kam der Rückruf der anderen Person, bei dem ich mich zur Aussage: „Ich habe Ihnen gerade schon aufs Band gesprochen“, hinreißen lassen habe. Glücklicherweise war die andere Person älter als ich und hat verstanden, was ich sagen wollte. Wer nimmt denn schließlich heute noch Sachen auf ein Tonband auf? Die Mailbox eines Smartphones sicher nicht. Plötzlich komme ich mir mit Mitte 30 uralt vor. So als hätte ich mich gerade erkundigt, wann das nächste Dampfschiff nach New York ablegt, oder ob ich meinen Brief an die preußische Botschaft in Konstantinopel noch rechtzeitig für die nächste Postkutsche abgegeben habe. Immerhin habe ich vor vielen Jahren schon damit aufgehört, nachzurechnen, was bestimmte Produkte in D-Mark gekostet hätten. Man muss ja nun wirklich auch ein bisschen mit der Zeit gehen.

Aber Spaß beiseite, vielleicht sollte ich mich auch mal wieder beruhigen. Eigentlich kann das Ganze ja gar nichts mit meinem Alter zu tun haben. Wahrscheinlich ist einzig der rasante Fortschritt der Technik daran schuld, dass ich mich sprachlich abgehängt fühle. Die wirklich jungen Leute würden schließlich wohl nicht mehr sagen, dass sie jemandem „aufs Band“ gesprochen haben. Erst vor Kurzem wurde mir erklärt, dass viele Kinder heutzutage, wenn sie ein Telefonat nachmachen wollen, die flache Hand ans Ohr halten, wie beim Telefonieren mit einem Smartphone – und nicht mehr mit abgespreizten Daumen und kleinem Finger einen Telefonhörer andeuten. So ändern sich die Zeiten. Aber deshalb alt sein? – Ich glaube nicht. Jetzt muss ich aber weg vom Schreibtisch. Mein Rücken tut weh.

dominique.hahn@suedkurier.de

Und was meinen Sie?

Haben auch Sie ähnliche oder ganz andere Erfahrungen mit diesem Thema gemacht? Gibt es noch weitere wichtige und bisher nicht berücksichtigte Gesichtspunkte? Sind Sie von diesem Thema persönlich betroffen? Dann schreiben Sie uns! Wir sammeln und veröffentlichen weitere Meinungen. Am schnellsten per E-Mail an markdorf.redaktion@suedkurier.de Post: SÜDKURIER Medienhaus Lokalredaktion Hauptstraße 4 88677 Markdorf Fax: 0 75 44/95 22 59 91

Pfarrhaus Urnau ist Leuchtturmprojekt

- Innovationspreis für vorbildliche Sanierung
- Energieeffizienz sowie Denkmalschutz vereint
- Investitionsvolumen bei 2,3 Millionen Euro



VON WOLF-DIETER GUIP

Deggenhausertal Erstmals wurden Projekte im Zuge des neuen Innovationspreises „Denkmal – Energie – Zukunft“ des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg ausgezeichnet. Unter den zehn Preisträgern bei 28 eingesandten Projekten ist auch ein Beispiel aus dem Deggenhausertal: das renovierte Pfarrhaus mit Pfarrgarten bei der Dreikönigs-Kirche in Urnau.

Es geht um die Umnutzung des ehemaligen Pfarrhauses zu einem Pfarrheim und einer Familienwohnung. Die Prämierung erfolgt wegen des respektvollen Erhalts des ortsbildprägenden Denkmals mit minimalen baulichen Eingriffen. Und Einsatz von PV-Anlagen mit Energiespeicher für maximale Eigennutzung von Ökostrom sowie eine Pelletheizung und die innovative Integration von transluzenten PV-Modulen im Pfarrgarten als „Solarbeet“. „Nach dem Auszug der letzten Mieterin, der Haushälterin vom damaligen Pfarrer Kurt Nowak, Eva Krüger, im Jahre 2013 – seinerzeit war die Pfarrei Urnau noch selbstständig – stand das im Jahr 1794 errichtete Haus lange Zeit leer“, berichtet Pfarrer Jürgen Schmidt.

Gemeinschaftsräume geschaffen

Im Jahr 2013 hatte der heutige Pfarrgemeinderat Josef Schmidmeister erstmals eine Renovierung des Hauses beantragt – doch es geschah nichts. Nach Zusammenschluss der Pfarrgemeinden in Deggenhausertal wurde die Renovierung 2015 erneut bei der Erzdiözese Freiburg beantragt, nachdem Denkmalamt und Architekt Albrecht Weber aus Langenargen eine Kostenschätzung erarbeitet hatten. Gründe für die Genehmigung der Renovierung oder besser Grundsanierung des Gebäudes waren unter anderem das rege Pfarreileben in Urnau und die Notwendigkeit von Gemeinschaftsräumen in der Pfarrei. So hat sich eine Krabbelgruppe für junge Familien etabliert, das Laurentiusfest mit Grillhock findet statt, Seniorenachmittage, Fastnachtsveranstaltungen und Kindergottesdienste werden angeboten.

Planungspause wegen Corona

Doch zunächst galt es, die Planungen aus unterschiedlichsten Gründen zu überarbeiten und anzupassen, und auch die Corona-Pandemie sorgte für Planungspausen. Nicht zuletzt war das Ziel der Erzdiözese, bis 2030 klimaneutral zu sein und das Postulat der Diözese-Abteilung Schöpfung und Umwelt, das Pfarrhaus in Urnau zum Leuchtturmprojekt zu machen. Die Sanierung wurde höchst anspruchsvoll und umfasst ein Investitionsvolumen von rund 2,3 Millionen Euro, was dankenswerterweise enorm durch Freiburg unterstützt wird. Baubeginn war dann 2022 und mit Fertigstellung des Gartens ist



Das Pfarrhaus in Urnau aus dem Jahr 1794 ist von Grund auf saniert und mit klimafreundlicher Technik ausgestattet worden. Das Projekt hat den Innovationspreis „Denkmal – Energie – Zukunft“ erhalten. FOTOS: WOLF-DIETER GUIP



Im Pfarrhaus ist im Zuge der Grundsanierung ein großer, moderner Gemeinschaftsraum geschaffen worden, der bereits sehr vielfältig genutzt wird.



Pfarrer Jürgen Schmidt zeigt, wie hoch das Wasser im Juni 2024 im Keller des Pfarrhauses nach dem Hochwasser stand. Alle technischen Anlagen mussten ersetzt werden.



Unter dem Dach des Pfarrhauses sind drei seltene Fledermausarten nach wie vor beheimatet, erklärt Pfarrgemeinderat Josef Schmidmeister.

die Sanierung im Herbst dieses Jahres abgeschlossen. Einen schweren Rückschlag gab es durch das Hochwasser am 26. Juni 2024, als der Keller des Hauses zu dreiviertel im Wasser versank und alle neuen Installationen vernichtet wurden. Gottlob gab es eine Versicherung, die den Schaden in Höhe von rund 150.000 Euro beglichen hat.

Bei einem Rundgang durch das fantastisch sanierte Haus gibt es immer

wieder beeindruckende Details. Pfarrgemeinderat Josef Schmidmeister, der die Bautätigkeiten eng begleitet hat: „Die Pelletheizung ist nachhaltig, Heizschlangen in den Wänden verbessern das Raumklima und eine Belüftungsautomatik unterstützt das System.“ Ein Sterling-Motor auf der Heizung wandelt die Abwärme in Strom um. Die alten Fenster wurden mit einer modernen Verglasung aus den Niederlanden versehen. Das Wasser aus der alten Regenwasserzisterne wird für die Toilettenspülung und die Gartenbewässerung genutzt. Unter dem Dach siedeln nach wie vor drei seltene und gefährdete Fledermausarten. Die Dämmung zwischen Dach und Nutzbereich des Hauses besteht ganzflächig aus ökologischer und schwer entflammbarer Jasmenschüttung aus Holz und Lehm.

Die Ministerin für Landesentwick-

Kirchensanierungen

Nahezu zwölf Jahre ist Pfarrer Jürgen Schmidt in der Seelsorgeeinheit Deggenhausertal aktiv und hat sich mittlerweile zu einem Kirchensanierer entwickelt. Kurz nach seinem Amtsantritt wurde die renovierte Kapelle St. Wendelin in Mennwangen eingeweiht. Der Vorplatz von St. Johann in Oberhomberg wurde erneuert, die Kirche St. Georg in Limpach innen und außen renoviert. In Untersiggingen und in Oberhomberg wurden die Heizanlagen erneuert. Das Pfarrhaus in Deggenhausen und bei der Kirche St. Verena in Roggenbeuren wurde der Sandstein erneuert. Die Kirche Dreikönig in Urnau und jetzt das Pfarrhaus wurden saniert. Weiterhin wurden renoviert: St. Leonhard und Wendelin in Wendlingen, Peter und Paul in Obersiggingen, die Kapelle Sieben Schmerzen, außerdem die Kirche St. Blasius in Deggenhausen und St. Martin in Lellwangen. Wenn die Kirche Maria Königin in Untersiggingen renoviert sein wird, sind alle Kirchen im Tal weitgehend renoviert und/oder saniert.

lung und Wohnen, Nicole Razavi: „Kulturdenkmal energetisch verbessern heißt, sie fit für die Zukunft zu machen. Insofern sind Denkmaleigentümer echte Zukunftsmacher. Mit unserem neuen Innovationspreis Denkmal – Energie – Zukunft würdigen wir dieses Engagement: Die zehn ausgezeichneten Projekte bringen Energieeffizienz und Denkmalschutz auf innovative und vorbildliche Art zusammen.“ Das sei beispielgebend und werde hoffentlich viele andere Projekte inspirieren. „Es freut mich außerordentlich, dass das innovative Projekt in Urnau mit dem neuen Innovationspreis Denkmal – Energie – Zukunft ausgezeichnet wurde“, erklärt der Landtagsabgeordnete Martin Hahn (Grüne). Und: „Das zeigt eindrucksvoll, wie verantwortungsvolle Denkmalpflege und klimafreundliche Energieversorgung Hand in Hand gehen können.“

Blume mit großem Hintergrund

Blick auf den Marktstand:

Roland Fischer bietet Marien-Glockenblumen an. In vielen Kulturen eine besondere Bedeutung

VON JÖRG BÜSCHE

Markdorf Sie sind weiß. Sie sind lila. Einige sind auch himmelblau. Die Marien-Glockenblumen, die Landwirt Roland Fischer aus Oberteuringen an seinem Stand auf dem Markdorfer Wochenmarkt anbietet. Und eine Freude, sie anzuschauen, sind sie obendrein. Entsprechen sie doch schon der Form nach dem Idealtypus von Glocken. Kein Wunder, wenn die Klangkörper zur Namensgebung beigetragen haben.

Doch wie verhält es sich mit Maria? In der bildenden Kunst begegnet die Mut-



Roland Fischer mit einem Strauß Marien-Glockenblumen. FOTO: JÖRG BÜSCHE

ter Jesu im blauen Gewand. Weil – heute, da alle Welt Jeans trägt, kaum noch vorstellbar – die Farbe Blau einst aus extrem schwer zu beschaffenden Pigmenten bestand. Blau war also gerade wertvoll genug für die Gottesmutter.

Und zart, ja anmutig wirkt die Campanula medium, so ihr lateinischer Name, auch noch. Bereits die Kelten brachten Glockenblumen in Zusammenhang mit Feen und Elfen. Die alten Griechen verbanden sie mit der Liebesgöttin Aphrodite – weil sie für Anmut und Schönheit steht. So sehen es auch die Chinesen. Während die Marienglocke, wie sie auch noch heißt, in Japan ein Symbol für Glück und Wohlstand ist.

Gründe gibt es also viele, sich bei Roland Fischer einen Strauß mit Marien-Glockenblumen zu kaufen, um damit das Heim zu schmücken. Am Ende aber überwiegt wohl die schlichte Schönheit der pflegeleichten Gartenblume, die zwei Jahre braucht, um im Juni und Juli zu blühen.



Bunter Salat

Zutaten: 3 Tomaten, je halbe Gurke, Zwiebel, rote und gelbe Paprika. 4 Radieschen, ½ Knoblauchzehe, ½ Bund Petersilie, 2 EL Pflanzenöl, 1 EL Weißweinessig, Salz, Prise Zucker, Pfeffer. Zubereitung: Tomaten, Gurke und Zwiebel würfeln, Radieschen in Scheiben, Paprika in Streifen schneiden. Petersilie und Knoblauch hacken. Paprika, Petersilie, Knoblauch, Gurke und Zwiebel in Schüssel mit Weißweinessig, würzen und ziehen lassen. Dann mit Radieschen, Tomaten und Öl vermengen.

Die Serie: Von Rosenkohl bis Pastinake: Wir richten den „Blick auf den Marktstand“. Markdorfer Händler verraten uns Wissenswertes über Gemüse, Obst, Fisch oder Käse, deren Herkunft und Vorzüge. FOTO: KROMSTAR STUDIO/STOCK.ADOBE.COM